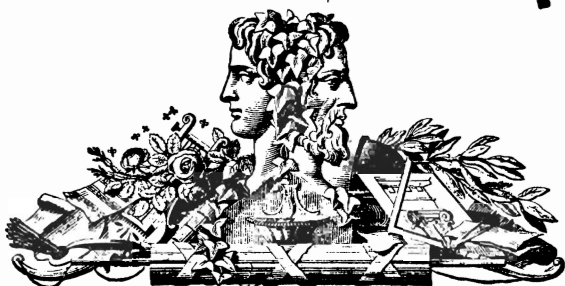


Theater - Figaro.



(Breslauer Theater-Zeitung. Zehnter Jahrgang.)
Für Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Redacteur: **Herrmann Michaelson.**

Wotto: „Ungeheure Feiterkeit!“

N^o 22.

Sonnabend, den 26. Januar

1839

Anna Milder-Hauptmann.

Das Jahr 1838, welches so manche, bedeutsame Kunst-Notabilitäten nach dem Jenseits abgerufen, war auch der, in ihrer Art einzigen, großen Sängerin Milder-Hauptmann zum Lebensziel gesetzt. Der, so eben erschienene, Wolffsche Theater-Almanach von 1838, aus welchem Figaro mehrere, für das Bühnenwesen interessante Säckelchen mitzutheilen gedenkt, bringt, außer einem sehr kurzen Nekrolog der Madame Piehl, auch einen, viel umfangreicheren der Milder-Hauptmann, aus welchem Figaro auszugeweise referirt.

Die Milder-Hauptmann, außerordnen, ein Phänomen deutscher

Gefangenskunst zu werden, ist, sonderbar genug, am 13. Dezbr. 1785 zu — Konstantinopel geboren worden. Ihr Vater, der türkischen und wallachischen Sprache mächtig, war dort als eine Art von Dragoman placirt. Sein Töchterchen Anna war kaum 6 Jahr alt, als er Konstantinopel mit Bucharest vertauschte, wo ihn der Fürst Maurojeni als Dolmetscher anstellte. Anna hörte, erst elf Jahre alt, zum erstenmal in ihrem Leben, in Wien Oratorien und Opern. Das junge Mädchen, von Natur schwächlich, wurde von der neuen Welt, die sich ihrer Phantasie hier eröffnete, wohl eher zu sehr ergriffen. Die musikalischen Freuden wirkten nicht ohne Nachtheil auf ihre schwachen Nerven. Annens Eltern waren besorgt für ihr Kind. Sie ließen sich, meist ihr zu Liebe, in einer kleinen Besitzung zu Hüttelsdorf bei Wien nieder. Anna erholte sich bald wieder, nahm sichtlich an Kräften zu, und konnte nunmehr, ohne Nachtheil für ihre Gesundheit, in ihrem musikalischen Paradiese schweben. Die Eltern sahen diese Neigung Annens gar nicht ungern, um so lieber sogar, als sich bei ihr selbst eine klangvolle, kräftige Stimme immer mehr entwickelte. Neukomm, der die, jetzt 16jährige Anna zufällig einmal hörte, war außer sich über den Umfang und die Ausdauer, zugleich auch über die Schönheit der Mitteltöne ihrer Stimme. Er erbot sich zum Unterricht, den Anna zwei Jahre lang genoß.

Schikaneder, um jene Zeit Direktor des Theaters à d. Wien, wurde durch Neukomm aufmerksam gemacht. Es wurde der jungen Milder ein Engagement mit 500 Gulden W. W. jährlich offerirt. Die Eltern nahmen es an. Der 9. April 1803 eröffnete ihre Künstler-Carriere, im „Spiegel von Arkadien“ Wie sehr Demoiselle Milder gefiel, beweist, daß sie nach Verlauf eines Jahres schon 2000 Gulden Gage erhielt. Man sah schon damals in ihr einem neuen, glänzenden Gestirn für Glucks Verherrlichung entgegen, dessen Oper so lange hatte ruhen müssen. Mit der Sphigenia wurde der erste Versuch gemacht. Er fiel brillant aus. Alceste folgte. Imposanter, äußerer Adel, Stimmgewalt, von innerer Glut beseelt und in hoher Ausbildung ächt künstlerisch beschränkt, machte Demoiselle Milder zur wahrhaften Verkörperin Glucks. Alle Componisten, von der grandiosen Milder begeistert, wollten durch sie zum Tempel des Nachruhms gelangen. Cherubini schrieb für sie seine „Faniska“ — Beethoven seine einzige Oper „Fidelio“ durch welche er freilich auch ohne die Milder unsterblich geworden wäre, Weigl, die „Schweizerfamilie.“

In Schönbrunn sang 1809 die Milder vor Napoleon. Eine große Gagen-Lfferte als Mitglied der Pariser Oper, und als kaisertliche Kam-

mersängerin, lehnte die Milder ab. Sie war nahe daran, sich, was auch bald geschah, mit dem Hofjuwelier Hauptmann zu verheirathen. Seitdem hieß sie Milder-Hauptmann.

Im Jahre 1812 gastirte die Milder-Hauptmann mit ungemeinem Glück in Berlin und Breslau. Sie sang in Breslau die Iphigenia in Tauris, 4mal die Emmeline, 2mal die Therese in Weizels Waisenhaus, 3mal den Tamino (Zauberflöte) und Cherubinis „Medea.“ Mit gleichem Glück trat sie an vielen andern, großen, deutschen Bühnen auf. Ein Engagement für die Stuttgarter, eines für die italienische Oper in London, kam nicht zu Stande. Dagegen nahmen die Unterhandlungen mit Berlin eine sehr günstige Wendung. Sie gab dort im Jahre 1815 im Mai 8, im Oktober noch 24 Gastrollen, worunter, außer den eben genannten Parthien auch noch Glucks „Armide“ Antigone in Sacchinis „Oedip zu Colonos“ Susanne in Mozarts „Figaro“ und eilfmal den Fidelio!! Am 6. Juny 1816 betrat die Milder-Hauptmann, als „Emmeline,“ zum erstenmal als Mitglied derselben die Berliner Hofbühne. Sie erhielt 4000 Thaler Gage 3 Monate Urlaub.

Außer den, bereits erwähnten Parthieen, glänzte die Milder-Hauptmann später noch als „Elvira“ im Don Juan, als „Kodolska,“ als Semiramis, (Catels grandiose Preiskoper) als Statira, Ober-Bastalin und Ramuna (alle drei von Spontini) als Athalia (von v. Poßl) u. s. w. Sie war aber auch eine eben so großartige Concertsängerin. Händel wurde nicht minder als Gluck durch sie neu begriffen. Auffallend ist es, daß diese erhabene, tragische Sängerin in kleineren, deutschen Liedern eben so sehr rührte, als in ihren großartigen, dramatischen Leistungen. Wer die Milder-Hauptmann jemals Blums, eigends für sie komponirten „Gruß an die Schweiz“ hat singen hören, wird sicherlich nie daran vergessen.

(Beschluß Montag.)

Theater-Skandalchen aus aller Welt.

38. Frankfurt a. Main. Zwei Stücke, die sonst überall gefallen, sind dort wegen schlechter Aufführung total durchgefallen. C'est tout, comme chez nous! seht Figaro nb!) hinzu. — Die beiden Stücke sind Bauernfelds „Selbstquäler“ und Leremans „Schlaftrunk.“

39. Schon wieder ist ein Theaterdirektor in die Brüche gegangen.

Hehl in Straßburg hat fallirt. Der Mann soll übrigens für sein Geschäft ganz tüchtig sein. Er führte auch die Direktion in Basel. Hehl hatte übernommen, in Straßburg eine gute, französische Schauspiel-, und eine gute deutsche Operngesellschaft zu halten. Der Maire von Straßburg schrieb ihm vor: die besten lyrischen Produktionen durch die deutsche, die Werke des Theater francais durch die französische Gesellschaft darstellen zu lassen, zu versuchen, ob er die Kosten bestreiten, und auch das Publikum befriedigen könne. — Der Erfolg liegt uns vor. Hehl mußte über die Klinge springen.

40. Von Fräulein von Seele (Figaro hat selbige in Mainz als eine sehr mediocre Schauspielerin kennen gelernt) liest man im „Argus.“ F. v. S. wegen einer Krankheit, bei der sie immer stärker wurde, mehrere Monate von der Bühne entfernt, trat als „Johanna von Montfaucon“ wieder so wohlgenährt als früher auf, wurde aber im Verlauf der Vorstellung immer dünner und schwächer, u. s. w. Figaro hat sich alle Mühe gegeben, zu entziffern, was das heißen soll — es läßt sich höchstens — errathen.

41. Madame Willmann-Lehmann, vor 23 Jahren eine große, erste Sängerin in Breslau, jetzt Gemahlin des, gar nicht üblen Tenoristen Lehmann hat in Mainz, wo ihr Gemahl engagirt ist, die Donna Anna gesungen. Aber wie? Es jinge wohl, aber's geht nicht! Es thut halt nimmermehr!

42. Das Leopoldstädter Theater in Wien ist am zweiten Weihnachtsfeiertage unter Carl's Direktion wieder eröffnet worden.

43. Der Berliner Figaro berichtet aus Glogau: Wenn der „schwarze Domino“ zum Maafstab genommen werden soll, muß unser Opern-Perfonal weit besser sein, als das in Breslau, wo er ganz durchgefallen, während er bei uns sehr gefiel.

Theater-Novitäten-Locomotive.

Der Aufenthalt der Demoiselle Denker dürfte sich vielleicht noch um 2 Tage, bis zum 29. verlängern. Das bereits eingelernt gewesene, Raupach'sche Lustspiel „die alte und die junge Gräfin“ wird nun doch, auch ohne Demoiselle Denker gegeben werden. In diesem Falle ganz zweckmäßig, da es doch einmal studirt war. — Es ist wieder ein Tenorist im Anzug — Herr Heim. H. M.